

Leben in Metaphern

George Lakoff/Mark Johnson

Konstruktion und Gebrauch von Sprachbildern

Aus dem Amerikanischen übersetzt von
Astrid Hildenbrand

Neunte Auflage, 2018

Mitglieder des wissenschaftlichen Beirats des Carl-Auer Verlags:

Prof. Dr. Rolf Arnold (Kaiserslautern)	Prof. Dr. Wolf Ritscher (Esslingen)
Prof. Dr. Dirk Baecker (Witten/Herdecke)	Dr. Wilhelm Rotthaus (Bergheim bei Köln)
Prof. Dr. Ulrich Clement (Heidelberg)	Prof. Dr. Arist von Schlippe (Witten/Herdecke)
Prof. Dr. Jörg Fengler (Köln)	Dr. Gunther Schmidt (Heidelberg)
Dr. Barbara Heitger (Wien)	Prof. Dr. Siegfried J. Schmidt (Münster)
Prof. Dr. Johannes Herwig-Lempp (Merseburg)	Jakob R. Schneider (München)
Prof. Dr. Bruno Hildenbrand (Jena)	Prof. Dr. Fritz B. Simon (Berlin)
Prof. Dr. Karl L. Holtz (Heidelberg)	Dr. Therese Steiner (Embrach)
Prof. Dr. Heiko Kleve (Witten/Herdecke)	Prof. Dr. Dr. Helm Stierlin (Heidelberg)
Dr. Roswita Königswieser (Wien)	Karsten Trebesch (Berlin)
Prof. Dr. Jürgen Kriz (Osnabrück)	Bernhard Trenkle (Rottweil)
Prof. Dr. Friedebert Kröger (Heidelberg)	Prof. Dr. Sigrid Tschöpe-Scheffler (Köln)
Tom Levold (Köln)	Prof. Dr. Reinhard Voß (Koblenz)
Dr. Kurt Ludewig (Münster)	Dr. Gunthard Weber (Wiesloch)
Dr. Burkhard Peter (München)	Prof. Dr. Rudolf Wimmer (Wien)
Prof. Dr. Bernhard Pörksen (Tübingen)	Prof. Dr. Michael Wirsching (Freiburg)
Prof. Dr. Kersten Reich (Köln)	

Themenreihe »Systemische Horizonte«,

hrsg. von Bernhard Pörksen

Reihengestaltung: Uwe Göbel

Satz: Drißner-Design u. DTP, Meßstetten

Printed in Germany

Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck



Neunte Auflage, 2018

ISBN 978-3-8497-0232-8

© 1997, 2018 Carl-Auer-Systeme Verlag
und Verlagsbuchhandlung GmbH, Heidelberg
Alle Rechte vorbehalten

Die Originalausgabe ist erschienen unter dem Titel:
"Metaphors We Live By"

© 1980 by The University of Chicago

Licensed by The University of Chicago Press, Chicago, Illinois, USA.
All Rights reserved.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Informationen zu unserem gesamten Programm, unseren Autoren
und zum Verlag finden Sie unter: www.carl-auer.de.

Wenn Sie Interesse an unseren monatlichen Nachrichten aus der Vangerowstraße haben,
abonnieren Sie den Newsletter unter <http://www.carl-auer.de/newsletter>.

Carl-Auer Verlag GmbH
Vangerowstraße 14 • 69115 Heidelberg
Tel. +49 6221 6438-0 • Fax +49 6221 6438-22
info@carl-auer.de

.....

Inhalt

Vorwort ... 7

1. Konzepte, nach denen wir leben ... 11
2. Die Systematik metaphorischer Konzepte ... 15
3. Metaphorische Systematik: Beleuchten und verbergen ... 18
4. Orientierungsmetaphern ... 22
5. Metapher und kulturelle Kohärenz ... 31
6. Ontologische Metaphern ... 35
7. Personifikation ... 44
8. Metonymie ... 46
9. Metaphorische Kohärenz auf die Probe gestellt ... 53
10. Weitere metaphorische Beispiele ... 59
11. Der partielle Charakter metaphorischer Strukturierung ... 66
12. Worin gründet unser Konzeptsystem? ... 70
13. Die Verankerung von Strukturmetaphern ... 75
14. Das Konzept Kausalität: Teils emergent,
teils metaphorisch ... 84
15. Die kohärente Strukturierung der Erfahrung ... 93
16. Metaphorische Kohärenz ... 103
17. Komplexe Kohärenzen zwischen Metaphern ... 114
18. Konsequenzen für eine Theorie der Konzeptstruktur ... 125
19. Definition und Verstehen ... 135
20. Wie die Metapher der Form Bedeutung verleihen kann ... 147
21. Neue Bedeutung ... 161
22. Ähnlichkeit herstellen ... 170
23. Metapher, Wahrheit und Handlung ... 179

24. Der Begriff der Wahrheit ...	183
25. Die Mythen Objektivismus und Subjektivismus ...	212
26. Der Mythos Objektivismus in der abendländischen Philosophie und Linguistik ...	224
27. Wie die Metapher die Grenzen des objektivistischen Mythos sichtbar macht ...	241
28. Einige Unzulänglichkeiten des Mythos Subjektivismus ...	256
29. Die erfahrungsbasierte Alternative: Alten Mythen neue Bedeutung geben ...	259
30. Verstehen ...	262
Literatur ...	272

.....

1. Konzepte, nach denen wir leben

Die Metapher ist für die meisten Menschen ein Mittel der poetischen Imagination und der rhetorischen Geste – also dem Bereich der außergewöhnlichen und nicht der gewöhnlichen Sprache zuzuordnen. Überdies ist es typisch, daß die Metapher für ein rein sprachliches Phänomen gehalten wird – also eine Frage der Worte und nicht des Denkens oder Handelns ist. Aus diesem Grunde glauben die meisten Menschen, sehr gut ohne Metapher auskommen zu können. Wir haben dagegen festgestellt, daß die Metapher unser Alltagsleben durchdringt, und zwar nicht nur unsere Sprache, sondern auch unser Denken und Handeln. Unser alltägliches Konzeptsystem, nach dem wir sowohl denken als auch handeln, ist im Kern und grundsätzlich metaphorisch.

Konzepte, die unser Denken strukturieren, sind nicht auf den intellektuellen Bereich begrenzt. Sie lenken auch unser nichtreflektiertes Alltagshandeln bis in die prosaischesten Einzelheiten. Unsere Konzepte strukturieren das, was wir wahrnehmen, wie wir uns in der Welt bewegen und wie wir uns auf andere Menschen beziehen. Folglich spielt unser Konzeptsystem bei der Definition unserer Alltagsrealitäten eine zentrale Rolle. Wenn, wie wir annehmen, unser Konzeptsystem zum größten Teil metaphorisch angelegt ist, dann ist unsere Art zu denken, unser Erleben und unser Alltagshandeln weitgehend eine Sache der Metapher.

Doch unser Konzeptsystem ist kein Gebilde, dessen wir uns im Normalfall bewußt sind. Bei den meisten unkomplizierten Handlungen, die wir tagtäglich ausführen, denken und handeln wir nur mehr oder weniger automatisch nach bestimmten Leitlinien. Wie diese aber beschaffen sind, ist keineswegs offenkundig. Eine Möglichkeit, diese Leitlinien herauszuarbeiten, besteht darin, daß man die Sprache auf diesen Aspekt hin untersucht. Da Kommunikation

auf dem gleichen Konzeptsystem beruht, nach dem wir denken und handeln, ist die Sprache eine wichtige Erkenntnisquelle dafür, wie dieses System beschaffen ist.

Wir haben vor allem aufgrund linguistischer Evidenz festgestellt, daß der größte Teil unseres alltäglich wirksamen Konzeptsystems im Kern metaphorisch angelegt ist. Wir haben außerdem ein Verfahren entwickelt, mit dem wir im Detail identifizieren können, welche Metaphern unsere Wahrnehmung, unser Denken und Handeln strukturieren.

Damit man sich vorstellen kann, was es für ein Konzept heißt, metaphorisch zu sein und darüber hinaus eine Alltagshandlung zu strukturieren, beginnen wir mit dem Konzept ARGUMENTIEREN und der konzeptuellen Metapher ARGUMENTIEREN IST KRIEG. Diese Metapher schlägt sich in unserer Alltagssprache in einer Fülle von Ausdrücken nieder.

ARGUMENTIEREN IST KRIEG

Ihre Behauptungen sind *unhaltbar*.

Er *griff jeden Schwachpunkt* in meiner Argumentation an.

Seine Kritik *traf ins Schwarze*.

Ich *schmetterte* sein Argument ab.

Ich habe noch nie eine Auseinandersetzung mit ihm *gewonnen*.

Sie sind anderer Meinung? Nun, *schießen Sie los!*

Wenn du nach dieser *Strategie* vorgehst, wird er dich *vernichten*.

Er *machte* alle meine Argumente *nieder*.

Allerdings ist es so, daß wir über das Argumentieren nicht nur in Kriegsbegriffen *sprechen*: Wir können beim Argumentieren auch gewinnen oder verlieren. Wir betrachten die Person, mit der wir argumentieren, als Gegner. Wir greifen seine Positionen an und verteidigen die unsrigen. Wir gewinnen und verlieren an Boden. Wir planen und setzen Strategien ein. Wenn uns eine Position unhaltbar vorkommt, können wir sie aufgeben und eine neue Attacke reiten. Viele unserer Argumentationshandlungen sind nach dem Kriegskonzept strukturiert. Auch wenn es sich nicht um einen physischen Kampf handelt, so ist es doch ein verbaler Kampf; und die Argumentationsstruktur spiegelt dieses Kampfgeschehen – Angriff, Verteidigung, Gegenangriff usw. – wider. In diesem Sinne ist die konzeptuelle Metapher ARGUMENTIEREN IST KRIEG eine Metapher,

nach der wir in unserer Kultur leben; sie strukturiert die Handlungen, die wir beim Argumentieren ausführen.

Stellen wir uns einmal eine Kultur vor, in der man den Argumentationsvorgang nicht in kriegerischen Termini sieht, bei dem niemand gewinnt oder verliert, bei dem niemand an Attacke oder Verteidigung denkt, bei dem man weder an Boden gewinnt noch verliert. Stellen wir uns einmal eine Kultur vor, in der man den Argumentationsvorgang als Tanz betrachtet, bei dem die Argumentierenden als Künstler auftreten und das Ziel haben, sich harmonisch und ästhetisch ansprechend zu präsentieren. In einer solchen Kultur würden die Menschen die Argumentationshandlung in einem anderen Licht sehen, sie anders erleben, anders ausführen und anders darüber sprechen. Aber *wir* würden ihre Art des Argumentierens vermutlich überhaupt nicht als Argumentieren betrachten: Aus unserer Sicht würden diese Menschen lediglich etwas anderes machen. Es käme uns sogar merkwürdig vor, ihre Aktivität auch nur als „Argumentieren“ zu bezeichnen. Diesen Unterschied der Kulturen könnten wir vielleicht am neutralsten beschreiben, wenn wir sagen, daß unsere Form des Diskurses in Kampfbegriffen strukturiert ist und ihre Diskursform in Begriffen des Tanzes.

An diesem Beispiel läßt sich zeigen, was es für ein metaphorisches Konzept wie ARGUMENTIEREN IST KRIEG heißt, unser Handeln und unser Verständnis von unseren Handlungen beim Argumentieren (zumindest partiell) zu strukturieren. *Das Wesen der Metapher besteht darin, daß wir durch sie eine Sache oder einen Vorgang in Begriffen einer anderen Sache bzw. eines anderen Vorgangs verstehen und erfahren können.* Argumentieren ist keine Spielart der Kriegführung. Argumentation und Krieg sind zwei verschiedene Dinge – verbaler Diskurs und bewaffneter Konflikt –, und die jeweils ausgeführten Handlungen sind verschiedene Aktionsarten. Dennoch wird die ARGUMENTATION partiell in Begriffen des KRIEGES strukturiert, verstanden, ausgeführt und diskutiert. Das Konzept ist metaphorisch strukturiert, die Handlung ist metaphorisch strukturiert, und folglich ist die Sprache metaphorisch strukturiert.

Außerdem ist dies die *uns vertraute* Art, in der wir argumentieren und über das Argumentieren sprechen. Normalerweise benutzen wir, wenn wir die Sichtweise eines Menschen kritisieren, die Worte „eine Position angreifen“. Unseren Gewohnheiten, wie wir über das Argumentieren sprechen, liegt eine Metapher zugrunde,

die wir uns kaum jemals bewußt machen. Die Metapher ist nicht nur in den Worten präsent, die wir benutzen; sie ruht in unserem gesamten Konzept von Argumentation. Die Sprache der Argumentation ist nicht poetisch, phantastisch oder rhetorisch; sie ist wörtlich. Wir sprechen über das Argumentieren in dieser Weise, weil wir es uns in dieser Weise vorstellen, – und wir handeln gemäß der Weise, wie wir uns Dinge vorstellen.

Unsere bis jetzt wichtigste Aussage ist die, daß die Metapher nicht nur eine Frage von Sprache ist, also von Worten allein. Wir werden sogar beweisen, daß die *menschlichen Denkprozesse* weitgehend metaphorisch ablaufen. Das meinen wir, wenn wir sagen, daß das menschliche Konzeptsystem metaphorisch strukturiert und definiert ist. Die Metapher als sprachlicher Ausdruck ist gerade deshalb möglich, weil das menschliche Konzeptsystem Metaphern enthält. Deshalb ist, wann immer wir in diesem Buch von Metaphern wie z. B. ARGUMENTIEREN IST KRIEG sprechen, das so zu verstehen, daß mit dem Begriff *Metapher* ein *metaphorisches Konzept* gemeint ist.

.....

29. Die erfahrungsbasierte Alternative: Alten Mythen neue Bedeutung geben

Die Tatsache, daß die subjektivistischen und objektivistischen Mythen schon so lange in der abendländischen Kultur Bestand haben, weist darauf hin, daß sowohl Subjektivismus als auch Objektivismus eine wichtige Funktion erfüllen. Beide Mythen sind von realen und vernünftigen Interessen geleitet, und beide sind in unserer kulturellen Erfahrung verankert.

DER ERFAHRUNGSMYTHOS WAHRT INTERESSEN, DIE DEN OBJEKTIVISMUS LEITEN

Das fundamentale Interesse des Mythos Objektivismus ist auf die für das Individuum sichtbare Welt gerichtet. Der Objektivismus betont zu Recht die Tatsache, daß es reale Dinge gibt, die unabhängig von uns existieren und die uns zwingend vorgeben, in welcher Weise wir mit diesen Dingen interagieren und sie verstehen. Der Grund, weshalb Wahrheit und Faktenwissen im Objektivismus eine so zentrale Rolle spielen, liegt darin, daß man diese Art des Wissens als Basis für ein erfolgreiches Leben in unserer physischen und kulturellen Umwelt betrachtet. Der Mythos Objektivismus ist außerdem charakterisiert durch das Interesse an Gerechtigkeit sowie an Objektivität in den Fällen, in denen diese wichtig ist und in annehmbarer Weise erreicht werden kann.

Auch im Mythos der Erfahrung, wie wir ihn hier entwickelt haben, sind alle diese Interessen angelegt. Doch Erfahrung unterscheidet sich vom Objektivismus in zwei fundamentalen Fragestellungen:

Gibt es die absolute Wahrheit?

Ist absolute Wahrheit notwendig, um den erwähnten Interessen – dem Interesse an Faktenwissen, das uns ein erfolgreiches

Handeln in der Welt erlaubt, und dem Interesse an Gerechtigkeit und Objektivität – gerecht zu werden?

Der Mythos der Erfahrung verneint beide Fragen. Wahrheit ist immer abhängig von Verstehen, das auf einem partikularen Konzeptsystem beruht. Dies schließt jedoch nicht aus, daß dem berechtigten Interesse an Wissen und Objektivität, das den Mythos Objektivismus nun schon seit Jahrhunderten leitet, Genüge getan wird. Objektivität ist immer noch möglich, allerdings in einer neuen Bedeutung. Objektivität impliziert weiterhin das Streben danach, persönliche Voreingenommenheiten – hinsichtlich Wissen und Wertvorstellungen – zu überwinden. Wo immer jedoch Objektivität angebracht ist, verlangt sie nicht nach einem absoluten, universell gültigen Standpunkt. Eine objektive Sichtweise ist immer abhängig von einem Konzeptsystem und von kulturellen Wertvorstellungen. Objektivität ist vielleicht an den Stellen unmöglich, an denen Konzeptsysteme oder kulturelle Wertvorstellungen miteinander in Konflikt geraten. Wichtig ist aber, daß man bereit ist, die Existenz solcher Reibungspunkte zu akzeptieren, und daß man im konkreten Fall solche Konflikte erkennen kann.

Auch gemäß dem Erfahrungsmythos ist wissenschaftliche Erkenntnis möglich. Würde man allerdings den Anspruch auf absolute Wahrheit aufgeben, könnte das dazu führen, daß das Verantwortungsgefühl in der wissenschaftlichen Praxis gesteigert wird, weil sich ein Bewußtsein dafür einstellen würde, daß eine wissenschaftliche Theorie genausoviel verbergen kann, wie sie beleuchtet. Würde sich die Erkenntnis durchsetzen, daß Wissenschaft keine absoluten Wahrheiten hervorbringt, dann würde sich das zweifellos auf den Macht- und Geltungsanspruch der Wissenschaftswelt und auf die Praxis der Finanzierung von wissenschaftlichen Projekten auswirken. Im Ergebnis wäre eine vernünftigeren Einschätzung dessen möglich, was wissenschaftliche Erkenntnis ist und wo deren Grenzen liegen.

DER ERFAHRUNGSMYTHOS WAHRT INTERESSEN, DIE DEN SUBJEKTIVISMUS LEITEN

Der Subjektivismus ist berechtigterweise von dem Motiv geleitet, daß Bedeutung immer Bedeutung *für* eine Person ist. Was für einen

Menschen bedeutsam ist, hängt davon ab, was er für wichtig erachtet. Und was für diesen Menschen wichtig ist, hängt nicht allein von seinem objektiven Wissen ab, sondern auch von seinen Erfahrungen, Wertvorstellungen, Gefühlen und intuitiven Erkenntnissen. Bedeutung folgt keiner Norm, sondern ist eine Frage der Imagination und hängt damit zusammen, inwieweit Kohärenz hergestellt wird. Das Streben der Objektivisten nach einem universell gültigen Standpunkt läßt die Aspekte außer acht, die für den einzelnen Menschen wichtig, aufschlußreich und kohärent sind.

Die Überlegung, daß alle diese Aspekte in den Verstehensprozeß einfließen, steht in Einklang mit dem Mythos der Erfahrung. Sein Nachdruck liegt auf der Interaktion und den interaktionellen Eigenschaften, wodurch deutlich wird, daß Bedeutung immer Bedeutung *für* eine Person ist. Und wenn die auf menschlicher Erfahrung gegründete Sichtweise die Bildung von Kohärenz mit Hilfe von erfahrenen *Gestalten* hervorhebt, erklärt sie, was es für ein Objekt bedeutet, in bezug auf ein Individuum wichtig zu sein. Außerdem läßt sich mit dem Mythos menschlicher Erfahrung explizieren, wie beim Verstehensprozeß die elementaren Ressourcen der Imagination mittels der Metapher genutzt werden und wie es möglich ist, der Erfahrung neue Bedeutung zu geben und neue Realitäten zu schaffen.

Erfahrung unterscheidet sich vom Subjektivismus darin, daß sie die Idee der Romantik zurückweist, derzufolge der auf der Imagination beruhende Verstehensprozeß vollkommen unstrukturiert abläuft.

Alles in allem halten wir den Mythos der Erfahrung für die geeignete Vorgehensweise, um den realen und berechtigten Interessen, die die Mythen Subjektivismus und Objektivismus geleitet haben, zu genügen – ohne jedoch das objektivistische Streben nach absoluter Wahrheit oder das subjektivistische Beharren auf völlig ungezügelter Imagination einzubeziehen.